

Stellungnahme des CHE

zum

Antrag der Fraktionen der FDP

**„Den medizinischen und pharmazeutischen Nachwuchs
in Thüringen sichern – Ausbildungskapazitäten ausbauen“**
(Drucksache 7/26)

sowie zum

Änderungsantrag der CDU-Fraktion
(Drucksache 7/85)

1. Hintergrund

Der Ausschuss für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft des Thüringer Landtags führt zu den o.g. Anträgen ein schriftliches Anhörungsverfahren nach § 79 der Geschäftsordnung des Thüringer Landtags durch und hat das CHE mit Schreiben vom 2. März 2020 um eine Stellungnahme gebeten.

Dieser Bitte kommt das CHE gerne nach. Die Stellungnahme beschränkt sich dabei auf Aspekte, die aus Sicht des CHE besonders relevant sind und zu denen das CHE sprechfähig ist.

2. Kerninhalte der Anträge

Der Antrag der Fraktion der FDP enthält die Forderung an die Landesregierung, dem Landtag bis zum 30. April 2020 ein Konzept zum Ausbau der Studienkapazitäten für den medizinischen und pharmazeutischen Nachwuchs vorzulegen. Um eine flächendeckende medizinische Versorgung der Bevölkerung (nicht nur, aber auch in den ländlichen Räumen) durch Ärzte, Zahnärzte und Apotheker zu erhalten, sei ein deutlicher Ausbau der Studienplätze nötig.

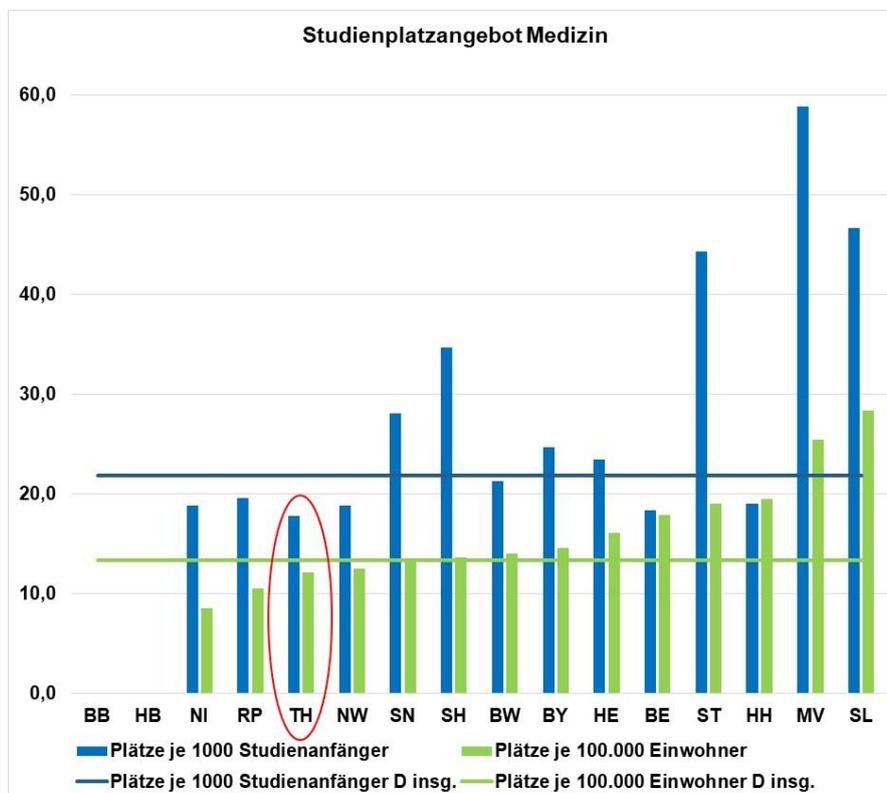
Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU konkretisiert die aus Sicht der CDU-Fraktion nötige Steigerung der Absolventenzahlen in den Bereichen Humanmedizin und Pharmazie auf 10 % der derzeitigen Absolventenzahlen. In Thüringen bzw. an der Friedrich-Schiller-Universität Jena werden derzeit 260 Plätze für Studienanfänger in Medizin, 57 Plätze in Zahnmedizin und 75 in Pharmazie angeboten. Ein 10-prozentiger Zuwachs entspräche demnach rund 26 Plätzen in Medizin, 6 in Zahnmedizin und 8 in Pharmazie.

Die Fraktion plädiert zudem, um die Bindung von Studierenden der Humanmedizin an Thüringen zu verstärken, für eine Vergabe eines festgelegten Anteils an Studienplätzen der Humanmedizin an Studienbewerber, die sich dazu verpflichten, als niedergelassener Arzt im ländlichen Raum in Thüringen zu arbeiten.

3. Stellungnahme des CHE zu ausgewählten Aspekten

3.1 Erste quantitative Einordnung

Die in Deutschland durch staatliche Universitäten angebotenen Studienplätze in den Fächern Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie verteilen sich sehr ungleich über die Bundesländer. Es gibt sogar zwei Bundesländer, in denen staatlicherseits keine eigenen Studienkapazitäten in Medizin vorgehalten werden (Brandenburg¹ und Bremen). Um einordnen zu können, ob ein Land vergleichsweise viele oder wenige Studienplätze zur Verfügung stellt, empfiehlt sich als erste Einordnung eine Auswertung, die entsprechende Studienplätze (Stand: 9.8.2019) mit Studienfängern im ersten Hochschulsemester insgesamt (Studienjahr 2019/20) sowie mit den Einwohnerzahlen des Landes (Daten vom 31.12.2018) in Relation setzt. (Die drei folgenden Grafiken sind jeweils aufsteigend sortiert nach der Relation zu der Einwohnerzahl.)

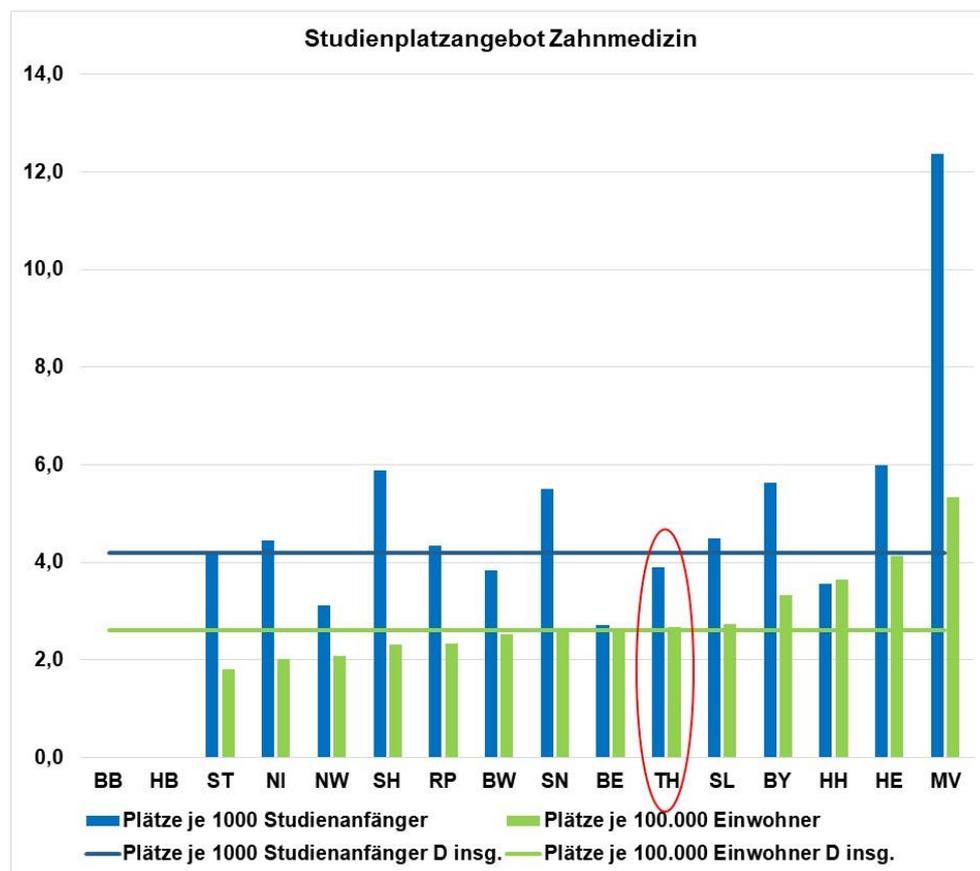


Im Ergebnis zeigt sich, dass das Land Nordrhein-Westfalen etwa zwar mit 2.244 Plätzen insgesamt die meisten Medizin-Studienplätze zur Verfügung stellt, pro 1.000 Studienanfänger in diesem Bundesland sind es allerdings nur knapp 19 Plätze. In Mecklenburg-Vorpommern

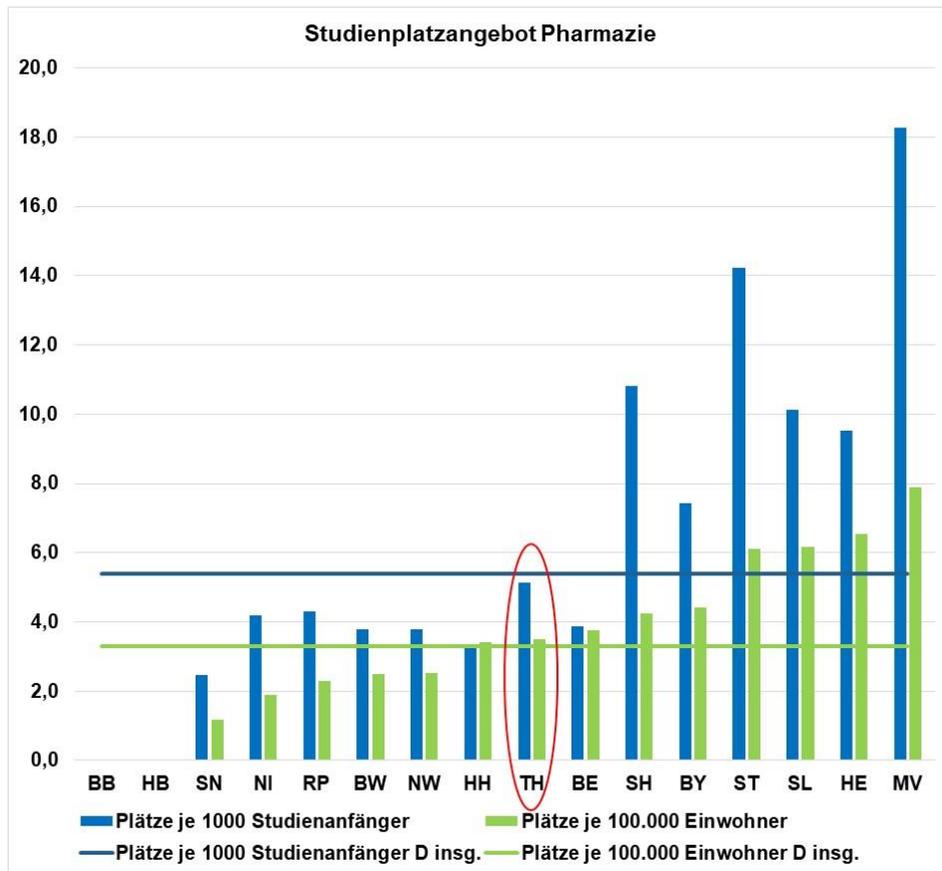
¹ In Brandenburg existiert immerhin mittlerweile mit der Medizinischen Hochschule Brandenburg Theodor Fontane eine private medizinische Hochschule.

werden dagegen nur 409 Plätze angeboten, das entspricht aber dem bundesweiten Höchstwert von 59 Medizin-Plätzen je 1.000 Studienanfänger. Auch das Saarland erreicht mit 47 Medizin-Plätzen pro 1.000 Anfänger einen hohen Wert. Auch bezogen auf die Bevölkerung (pro 100.000 Einwohner) bieten Mecklenburg-Vorpommern und das Saarland die meisten Plätze an.

Thüringen schneidet in Bezug auf beide Relationen unterdurchschnittlich ab. Mit weniger als 18 Medizin-Studienplätzen pro 1.000 Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester liegt Thüringen bundesweit auf dem letzten Platz. Die Zahl von 12 Medizin-Studienplätzen pro 100.000 Einwohner wird nur noch von Rheinland-Pfalz (10,5) und Niedersachsen (8,5) unterboten. Der bundesweite Durchschnitt liegt bei 21,9 Plätzen pro 1.000 Studienanfänger und 13,4 Studienplätzen pro 100.000 Einwohner.



Auch in Bezug auf die Studienplätze in Zahnmedizin schneidet Thüringen mit knapp 4 Studienplätzen pro 1.000 Studienanfänger (bundesweiter Durchschnitt 4,2) leicht unterdurchschnittlich ab. Mit 2,7 Studienplätzen in Zahnmedizin pro 100.000 Einwohner liegt Thüringen leicht über dem Bundesdurchschnitt von 2,6.



Mit 5,1 Studienplätzen pro 1000 Studienanfänger liegt Thüringen im Bereich Pharmazie leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 5,4. Mit 3,5 Studienplätzen pro 100.000 Einwohner liegt Thüringen leicht über dem Bundesdurchschnitt von 3,3.

3.2 Relevante Fragen

Eine abschließende Aussage, welche Zahl von Studienplätzen für den Freistaat Thüringen angemessen wäre, lässt sich auf Basis der ersten quantitativen Einordnung allein selbstverständlich noch nicht treffen. Diese erfordert in vielfacher Hinsicht eine Einordnung, Ergänzung und Interpretation.

Aus Sicht des CHE sind dabei u.a. folgende Aspekte einzubeziehen:

- *Nachfrage:* Wie hoch sind derzeit die Bewerberzahlen, wie entwickeln sie sich prognostisch?
- *Abbruchzahlen:* Wie stellt sich derzeit die Studienerfolgsquote in den betreffenden Studiengängen dar?
- *Offene Stellen:* Wie hoch ist die Zahl derzeit unbesetzter Stellen in entsprechenden Arbeitsgebieten im Freistaat Thüringen?
- *Ersatzbedarf:* Wie stellt sich der Ersatzbedarf an Ärzten / Pharmazeuten in den kommenden Jahren dar (demografische Zusammensetzung der Ärzte, Zahnmediziner und Pharmazeuten; Zeitpunkt des Erreichens des Ruhestandsalters)?
- *Ärztebedarf:* Wie entwickelt sich der (prognostizierte) Behandlungsbedarf der Patienten? Ein Anhaltspunkt könnte hier neben der demografischen Entwicklung und der Bevölkerungsentwicklung u.a. das Medianalter bieten, da mit steigendem Durchschnittsalter auch die Fälle multimorbider Erkrankungen zunehmen wird.

- *Regionale Versorgungssituation:* Wie stellt sich die regionale Verteilung offener Stellen / des prognostizierten Nachwuchsbedarfes dar? Möglicherweise gibt es nicht zu wenige Ärzte, aber zu wenige Ärzte im ländlichen Raum.
- *Bedarf nach Disziplinen:* Wenn ein Ärztemangel / Fachkräftemangel diagnostiziert wird – Wie verteilt er sich auf die verschiedenen fachärztlichen Disziplinen? Möglicherweise gibt es nicht zu wenige Ärzte, aber zu wenige Hausärzte.
- *Absolventenverbleib:* Wie hoch ist die Quote derjenigen, die nach einem Studium tatsächlich auch als Arzt / Zahnarzt / Pharmazeut arbeiten? Neben der beruflichen Tätigkeit als Arzt oder Ärztin bietet ein medizinisches / pharmazeutisches Studium Absolventen auch die Möglichkeit, in anderen Bereichen beruflich tätig zu sein, etwa im Medizinjournalismus, in einem Pharmaunternehmen oder im organisatorischen Bereich einer Klinik.
- *Wanderungsbewegungen:* Wie hoch ist die Quote derjenigen, die nach einem Studium in Thüringen tatsächlich auch im Freistaat Thüringen als Arzt / Zahnarzt / Pharmazeut arbeiten, wie viele wechseln in andere Länder bzw. ins Ausland? Wie viele wechseln aus anderen Ländern bzw. dem Ausland nach Thüringen?
- *Teilzeitquote:* Wie entwickelt sich die (prognostizierte) Zahl der in Teilzeit arbeitenden Mediziner / Pharmazeuten? Arbeiten mehr Personen in Teilzeit, bedeutet dies, dass insgesamt mehr Personen als Ärzte / Pharmazeuten qualifiziert sein müssen.

3.3 Mögliche Reaktionsmuster

Erst wenn ein vermuteter Handlungsbedarf konkretisiert bzw. greifbar prognostiziert und empirisch belegt werden kann, können in einem zweiten Schritt entsprechende politische Reaktionsmöglichkeiten diskutiert werden. Diese werden je nach Problemlage höchst unterschiedlich ausfallen. Nicht allen denkbaren Herausforderungen kann man mit einer Erhöhung der Studienplatzkapazitäten (allein) adäquat begegnen.

- Liegt der aktuelle oder prognostizierbare Bedarf deutlich über den Studienkapazitäten, ist eine Erhöhung der Studienplätze sicher ein Thema – und / oder eine Anwerbung von Absolventen anderer Länder.
- Ist die Abbruchquote überdurchschnittlich hoch, wären etwa gezieltere Auswahlverfahren sowie eine Verbesserung der Lehre und Betreuung denkbare Ansatzpunkte.
- Ist der derzeitige „Klebeffekt“ (also die Quote derjenigen, die nach dem Studium auch tatsächlich in Thüringen arbeiten) zu gering bzw. sinkt die Bindekraft in Abhängigkeit zur Entfernung vom Studienort, ist möglicherweise ein zweiter Standort ein Ansatz, um im entsprechenden Umfeld Verankerung und höhere Verbleibequoten zu erzeugen.
- Existiert bzw. droht v.a. ein Ärztemangel in ländlichen Regionen oder in bestimmten Disziplinen, ist über eine ungleiche Verteilung (und entsprechende Anreize als Gegenmaßnahme) zu debattieren, weniger über einen generellen Absolventenmangel.

Ohne entsprechende empirische Grundlagen ist es dem CHE nicht möglich, valide Empfehlungen zu formulieren. Das CHE teilt daher die in den Anträgen der Fraktion der FDP und der CDU formulierte Forderung, entsprechende Daten zu erheben. Möglicherweise liegen einige der notwendigen Daten längst vor oder können mit überschaubarem Aufwand ausgewertet werden.

3.4 Qualitative Aspekte

Aus Sicht des CHE erscheint es notwendig, nicht nur die Quantität der medizinischen und pharmazeutischen Studiengänge in den Blick zu nehmen, sondern auch deren Qualität. Anhaltspunkte könnten etwa Ergebnisse des CHE-Rankings bieten, die eine bundesweite Einordnung erlauben.

Das Fach Pharmazie an der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena erreichte bei der letzten Erhebung im Jahr 2017 (Veröffentlichung 2018) bei der Beurteilung durch die Studierenden weitgehend Ergebnisse im Bundesdurchschnitt, zum Teil (Unterstützung im Studium, Räume, Ausstattung der Praktikumslabore, Allgemeine Studiensituation) auch etwas unterdurchschnittlich. Knapp 74 Prozent der Absolventen erreichen ihren Studienabschluss innerhalb der Regelstudienzeit oder nach max. 2 Semestern mehr.²

Die Medizinische Fakultät nahm mit den Fächern Medizin und Zahnmedizin dagegen nicht am CHE Ranking teil, so dass das CHE dem Thüringer Landtag keine entsprechenden Angaben zur Verfügung stellen kann.

Gütersloh, 27. März 2020

Cort-Denis Hachmeister, Ulrich Müller, Olaf Kordwittenborg.

Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH, Verler Str. 6, 33332 Gütersloh

² Siehe <https://ranking.zeit.de/che/de/fachbereich/420311>